

Ungebremste Entdeckerlust beim „Festival der Klaviermusik“

HUSUM Es gibt Neues zu berichten vom singulären „Festival der Klaviermusik“ zu Husum, das in diesem Jahr seinen 30. Geburtstag bei beneidenswerter Gesundheit feiert. Neben einer frisch kreierten Konzertreihe „Young Explorers“ mit Pianisten der jüngeren Generation und einer interaktiven Ausstellung „Faszinierende Klavierwelten“ wartet man mit verjüngtem Erscheinungsbild der Programmhefte und neuer Bestuhlung im Rittersaal auf. Unverändert aber die ungebremste Entdeckerlust der vorzüglichen Interpreten, das einmalige, sachkundige Publikum pianophiler Enthusiasten aus aller Welt und die unvermeidliche Krähenschar, die mit krächzenden Beckmessereien ungeniert das musikalische Geschehen zu kommentieren pflegt.

Stellvertretend für das neuntägige Festival sei ein Blick auf die letzten drei Klavierabende geworfen, die sich wie gewohnt nahezu ausverkaufter Stuhl-

reihen erfreuen durften. Martin Jones, britischer Gentleman alter Schule, beschritt in seinem hochvirtuosen Rezital einen breiten europäischen Piano-parcour, irritierte zwar anfangs mit arg meißelnder Intensität bei Carl Czerny Walzer-Paraphrase à la Strauss, um später bei Earl Wilds raffinierten Rachmaninow-Arrangements zu bezaubernden Klangvaleurs zu finden.

Faunisch grinsender Übermut in Jean Françaix's witzigem Zyklus „Éloge de la danse“, augenzwinkernde Bravour in Franz Reizensteins Variations on „The Lambeth Walk“ mit allerlei köstlichem Wagner-Pathos und klingelnder Virtuosenpranke à la Liszt.

Der Fokus des Rezitals mit Hélène Mercier und Cyprien Katsaris richtete sich auf einstmals beliebte Arrangements für Klavierduo zum häuslichen Gebrauch. Die beiden renommierten Pianisten erwischten leider bei diesen reizvollen Umarbeitungen von Johannes Brahms und Clara Schumann einen

schlechten Tag, ließen unerklärliche Defizite in Sachen dynamischer Feinabstimmung, Präzision und gelassener Innenspannung hören, die manch verwöhnten Raritäten-Kenner einigermassen ratlos gemacht haben dürften.

Tags zuvor lernte man mit der jungen Russin Zlata Chochieva eine „komplette“ Pianistin von ungeheurem Potenzial kennen, die die trockene Motorik Baldassare Galuppi mit rezenten Akzentuierungen schmückte, mit leidenschaftlicher Liszt-Brillanz das gebannt lauschende Auditorium verzauberte und Nikolai Medtner's lyrische Eigenwilligkeiten in faszinierende Klangbilder verwandelte.

Sergej Rachmaninows beinahe unspielbare Klaviersonate Nr.1 geriet ihr dank kluger Gestaltung und strömender Intensität in einen furiosen Hexensabbat von leuchtender Bravour. Eine Husumer Sternstunde – oder neudeutsch verkürzt: „So muss Klavier!“

Detlef Bielefeld